

Was erwarten Freiwillige von ihrem Engagement?

Freiwilliges Engagement ist immer eine Balance zwischen Einsatz und erhofftem Nutzen. Wer in einem Verband oder Verein eine Aufgabe oder ein Amt übernimmt, setzt dafür seine Person, seine Fähigkeiten, seine Zeit und seine ansteckende Begeisterung ein. Dafür will er oder sie auch etwas zurück erhalten. Falls diese Balance von Einsatz und Nutzen nicht mehr im Gleichgewicht ist, gibt man das Amt oder die Aufgabe auf, weil die eigenen Erwartungen nicht erfüllt sind.

Was ist der Nutzen, den freiwillig Engagierte erwarten? Die Eurovol-Studie hat über zehntausend volunteers in ganz Europa genau diese Frage gestellt. Die Befragten konnten mehrere Antwortvorgaben ankreuzen. Damit erhalten wir Einblick in die Motive von Erwachsenen. Natürlich sind nicht alle diese Personen im Sport engagiert, sondern auch in andern gesellschaftlichen Bereichen. Doch können die Ergebnisse auch den Verantwortlichen in Sportverbänden und –vereinen helfen, die Beweggründe ihrer Freiwilligen zu verstehen.

Vorteile durch Volunteering (Eurovol-Studie)	<i>Total</i>
Es macht mir wirklich Spass	51 %
Ich treffe Menschen und gewinne Freunde	36 %
Es ist die Befriedigung, Ergebnisse zu sehen	34 %
Es hilft mir, aktiv und gesund zu bleiben	29 %
Es erweitert meine Lebenserfahrung	24 %
Es gibt mir Gelegenheit, neue Fertigkeiten zu erlernen	18 %
Es gibt mir soziale Anerkennung und eine Position im Gemeinwesen	18 %
Es erhält, verteidigt meine moralischen / religiösen / politischen Prinzipien	18 %
Es ist eine Chance, Dinge zu tun, die ich gut kann	17%

(Quelle: Eurovol-Studie (Gaskin et al., 1996, Tab. 26, S. 98, Stichprobe Europa: N = 10996), fehlende Prozente: Sonstiges oder Weiss nicht.)

Vom Freiwilligen Engagement erhofft sich die Hälfte „Spass“. Zudem gibt jeder Dritte als Motiv an: „Die Befriedigung Ergebnisse zu sehen“. Beides gehört zusammen, denn „Spass“ als lustvolles Annehmen von selbst gewählten Herausforderungen ist mit der Hoffnung verbunden, diese aufgrund eigener Fähigkeiten erfolgreich zu erfüllen, was wiederum Freude und Stolz verspricht. Natürlich sind die Motive der Befragten etwas unterschiedlich, ob man freiwillig ein Amt in der Kirche übernimmt, mit Behinderten arbeitet oder als Trainer tätig ist. Doch ergibt sich eine hohe Übereinstimmung über das Motiv „Spass“.

Sich persönlich weiter entwickeln zu können ist wichtig. Ein neues Amt, eine neue Aufgabe ist mit der Chance verbunden, neue Fähigkeiten zu erwerben und das, man bereits kann, erfolgreich einzusetzen. Das ist andererseits der Grund, warum ein Amt oder eine Aufgabe nach einer gewissen Zeit den Anreiz verliert. Es wird zur Routine – statt zur Herausforderung. Darum scheiden viele nach einer gewissen Zeit aus ihrem bisherigen Amt aus und nehmen eine neue Herausforderung an.

Sozial eingebunden sein. Das ist ein weiterer wichtiger Beweggrund für ein freiwilliges Engagement. Daher sind Aufgaben in einem Team Gleichgesinnter gesucht, weil das nicht nur anspornt, sondern auch Gemeinschaft erhoffen lässt. Daher sollten Sitzungen und Tagungen nicht nur sachorientiert Probleme behandeln, sondern der Geselligkeit Raum lassen. Wer Sitzungen mit einem Abendessen beginnt, wer Tagungen mit Erlebnissen verbindet – der liegt auf der Linie der Wünsche seiner freiwillig Engagierten.

Teamarbeit mit Freunden ist gesucht. Sie bringt Anerkennung durch Gleichgesinnte. Dadurch entsteht ein Klima der gegenseitigen Wertschätzung. Und das ist für ein freiwilliges Engagement entscheidend. Geldarbeit geht notfalls auch, ohne dass man sich wohlfühlt. Natürlich ist das unerwünscht, und jeder gute Vorgesetzte weiss das auch und wird sich um eine Verbesserung bemühen. Für Freiwilligenarbeit gilt das in noch höherem Mass, denn ein freiwillig angenommenes Amt kann man bald wieder aufgeben. Daher sind die Sorge und das Bemühen um ein gutes Klima und ansteckende Arbeitsfreude in der Freiwilligenarbeit viel nachhaltiger als sachbezogenes Management.